

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfenninge. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfenninge.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 145.

Donnerstag, den 26. Juni

1913.

Die Nrn. 165 und 235 der Schankstättenverbotsliste sind zu streichen.
Stadtrat Eibenstock, den 25. Juni 1913.

Der russische Druck.

Das Zustandekommen eines russischen Schiedsgerichts im Balkanstreit wird immer wahrscheinlicher und damit wird natürlich auch die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens eine größere. Aus allen beteiligten Balkanländern kommen die feierlichsten Versicherungen, daß ein Krieg unerwünscht und vermeidbar wäre, aber Abstriche hat bis jetzt noch kein einziger Staat von seinen Forderungen gemacht. Uns wird berichtet:

Köln, 24. Juni. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin telegraphiert: Eine Bestätigung aus amtlicher russischer Quelle für die Nachricht, daß der bulgarische Ministerpräsident Danew bereits sein Eintreffen in Petersburg in Aussicht gestellt habe, liegt noch nicht vor. Dagegen hört man die Ansicht aussprechen, daß die bis vor einiger Zeit bekundete Abneigung Serbiens den Teilungsvertrag mit Bulgarien vom Jahre 1912 als Grundlage des Schiedspruches anzuerkennen, sich in den letzten Tagen vermindert habe. Die Vertreter der russischen Diplomatie bei den Balkanstaaten bleiben fortgesetzt bemüht, dem Schiedspruch Rußlands die Wege zu ebnen und die Zusammenkunft der vier Ministerpräsidenten in Petersburg zustande zu bringen. Auch die übrigen Großmächte unterstützen durch ihr Verhalten mittelbar diese Bemühungen, und die Meldungen, wonach Deutschland, England, Frankreich und Italien an Stelle des russischen Schiedspruches einen Spruch einer Mächtegruppe oder aller Mächte zu setzen versuchen, sind bereits als irrig bekannt. Die Großmächte bleiben vielmehr befreit, dem russischen Schiedspruch keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten.

Athen, 24. Juni. Der Minister des Aeußern verlas gestern im Parlament folgende Note: Zu dem Zwecke, seine friedlichen Absichten darzutun, hat die griechische Regierung sich entschlossen, alle Differenzen einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. Die einzige Bedingung Griechenlands hierbei ist, daß alle Balkanfragen gleichzeitig zur Entscheidung gelangen sollen. Nur ein wenig guter Wille Bulgariens und alles ist auf friedlichem Wege geregelt!

Wien, 24. Juni. In Hoffenheim wird erzählt, daß König Peter wiederholt kritisiert habe, er wolle nicht seine Regierungszeit durch den Ausbruch eines Bruderkrieges befechten. Zwischen dem König Peter und dem Kronprinzen Alexander scheint eine tiefe Meinungsverschiedenheit in dieser Richtung zu bestehen. Wie verlautet, kam es zu erregter Auseinandersetzung zwischen dem Thronfolger und dem König. Dieser will Pasitsch bewegen, unbedingt die Leitung der Staatsgeschäfte weiter zu behalten.

Und König Peters Wunsch wird in Erfüllung gehen; denn jetzt schon gibt die serbische Ministerkriege als beigelegt und an der Spitze des Ministeriums steht wieder Pasitsch.

Wien, 24. Juni. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Belgrad telegraphiert: Nach allgemeiner Auffassung politischer Kreise wird der Ministerpräsident Pasitsch im Amte verbleiben. Von den übrigen Ministern dürften nur der Kriegsminister und der Justizminister definitiv zurücktreten. An kompetenter Stelle wird versichert, daß die Krise noch im Laufe des heutigen Tages beigelegt wird. Wie verlautet, steht die Lösung der Ministerkrisis durch eine Rekonstruktion des Kabinetts bevor.

Die größte Gefahr für den Frieden bildet daher gegenwärtig nur die Möglichkeit, daß dort unten die Blitzen plötzlich von selbst losgehen könnten, denn auch heute liegen wieder einige Nachrichten von kleinen Plänkelen vor:

Konstantinopel, 24. Juni. In Stortkreuz ist das Gerücht verbreitet, in Saloniki seien erste Unruhen ausgebrochen. Die Bulgaren rüden angeblich mit starken Streitkräften, darunter viele mohamedanische Makedonier gegen Saloniki vor.

Köln, 24. Juni. Einem Belgrader Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ zufolge, ereignete sich, obwohl der serbische Gesandte Spalaitowitsch in Sofia Dr. Danew darauf aufmerksam machte, daß Serbien einen nochmaligen bulgarischen Grenzüberfall als casus belli betrachten werde, ein neuer Zusammenstoß bei Ustüb zwischen bulgarischen Komitatstschis und einer

serbischen Truppenabteilung, wobei es serbischerseits drei, bulgarischerseits zwölf Tote, darunter den Anführer, gab.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser an der Wasserkant. Der Kaiser fuhr am Dienstag um halb acht Uhr abends mit Befolge von Hamburg mit dem Dampfer „Bismarck“ nach dem Dampfer „Victoria Luise“ zum Regattastadion. Bürgermeister Dr. Schröder und Generaldirektor Ballin empfingen den Kaiser und geleiteten ihn an Bord.

Aus der Budgetkommission. Der Antrag auf sofortige Aufhebung der Wertzuwachssteuer wurde am Dienstag von der Budgetkommission des Reichstages angenommen. In der Nachmittags Sitzung der Budgetkommission am Dienstag wurde beschlossen, gewisse Sätze der Erbschaftsteuer von 1906 zu erhöhen, und zwar für Geschwisterkinder von 4 auf 5, für Geschwisterkinder von 6 auf 8, für die übrigen Seitenverwandten von 10 auf 12 Prozent. Davon verspricht man sich einen Mehrertrag von 7 bis 8 Millionen. Bei der Abstimmung über Paragraph 1 des Gesetzes über das Erbrecht des Straates wurde diese grundlegende Bestimmung mit den Stimmen der beiden liberalen Parteien und Sozialdemokraten angenommen. Damit soll indessen nur der Grundgedanke dieses Entwurfs vorläufig gerettet werden in der Absicht, wenn das Plenum keine Schwierigkeiten macht, die Weiterberatung dieses Gesetzes bis zum Herbst zu vertagen, und dann eine besondere mit Juristen besetzte Kommission zu ernennen, die die Sache weiter verfolgen soll. Damit hat die Kommission ihre Arbeiten erledigt.

Verträge zwischen Deutschland und Bulgarien. Am Dienstag sind im Auswärtigen Amt zu Berlin die Ratifikationsurkunden über die drei zwischen dem Deutschen Reich und Bulgarien am 29. September 1911 abgeschlossenen Rechtsverträge, nämlich 1. einen Konsularvertrag, 2. einen Vertrag über Rechts-Schutz und Rechts-Hilfe in bürgerlichen Angelegenheiten, 3. einen Auslieferungsvertrag ausgetauscht worden.

Italien.

Die ägäischen Inseln. Der Deputierte Cavagnari in Rom hat der Regierung angezeigt, daß er beabsichtige, eine Interpellation über die Absichten einzubringen, welche die italienische Regierung hinsichtlich der türkischen Inseln im ägäischen Meere hege. Diese Interpellation dürfte jedoch schwierig zur Beratung gelangen, da das Parlament augenblicklich nicht tagt und vor den bevorstehenden Neuwahlen kaum noch einmal zusammentreten dürfte.

Frankreich.

Die deutsch-französisch-spanische Minenkonferenz. Die deutsch-französisch-spanische Minenkonferenz, die dieser Tage in Paris zusammentreten sollte, hat einen kleinen Rückschlag erlitten. Der deutsche Delegierte, Ministerialdirektor Krieg, ist in Berlin an einem Augenleiden erkrankt und mußte sich einer Staroperation unterziehen. Die Konferenz wird deshalb nach einiger Zeit, und zwar nicht in Paris, sondern in Berlin zusammentreten.

England.

Präsident Poincaré in London. Präsident Poincaré traf am Dienstag nachmittags 3 Uhr 30 Minuten in London ein. Zur Begrüßung auf dem Bahnhofe hatten sich eingefunden der König, der Herzog von Connaught, Prinz Arthur von Connaught, Premierminister Asquith, Staatssekretär Grey und andere Minister. Der König schüttelte dem Präsidenten Poincaré und dem Minister Bichon die Hand. Die Musikkapelle spielte die Marschallaise. Nach dem Abschieden der Ehrenwache zogen der König und Präsident Poincaré unter Hochrufen des Publikums nach dem St. James-Palast. Um 4 Uhr 30 Minuten begab sich Präsident Poincaré in einem Zweispänner, von Garde-Kavallerie eskortiert und von seinem Gefolge begleitet, nach dem Buckingham-Palast, um dem König einen Besuch zu machen. Die Straßen waren

dicht besetzt. Es wurde bemerkt, daß die Polizei infolge der kürzlich durch Anhängerinnen des Frauenstimmrechts verursachten Zwischenfälle gegen sich vordrängende Frauen scharf vorging.

Türkei.

Hinrichtung der Mörder Schewket Paschas. Sämtliche zwölf vom Kriegsgericht verurteilten Verschwörer wurden am Dienstag früh 4 Uhr auf dem Bajazidplate in Konstantinopel gehängt. Die Delinquenten gingen mähig und mutig in den Tod. Die zahlreich angesammelte Volksmenge wurde durch ein starkes Truppenaufgebot in Schach gehalten. Es ereigneten sich auch keine Zusammenstöße oder sonstige Unruhen. Weitere 11 Angeklagte sind in contumaciam zum Tode verurteilt worden, darunter Prinz Sabal, Eddin, Scherif Pascha, der gewesene Minister des Innern, Reschid Bey, Komal Nihad und andere hervorragende Persönlichkeiten.

Marokko.

Das marokkanische Wespennest. In Madrid geht das Gerücht, daß bei Tetuan gegenwärtig ein heftiger Kampf stattfindet. Antich ist keine Bestätigung zu erhalten.

Vertliche und lächliche Nachrichten.

Eibenstock, 25. Juni. Es liegt gewiß viel Sinn in dem Brauche, zu der Zeit, da die Natur in voller Blüte, frischer Schönheit und Saftfülle prangt, derer zu gedenken, die sich dieser Sonne nicht mehr zu erfreuen vermögen. Und so zeigte sich denn auch gestern am Johannistage unser Friedhof in recht feierlich geschmücktem Gewande, Zeugnis davon ablegend, daß die Liebe auch über dem geschlossenen Grabe nicht aufhört. Abends zur Gedächtnisfeier hatte sich eine außerordentlich große Anzahl Gemeindeangehöriger auf dem Friedhofe eingefunden. Gegen acht Uhr begann die Feierlichkeit mit einem Vortrage des Kirchenchors, worauf Herr Pfarrer Starke eine Ansprache hielt, in der er auf das Psalmwort: „Herr, lehre uns bekennen, daß wir sterben müssen“ hinwies, und seine Ausführungen unter das Stichwort „Christentröstung an Christengräbern“ stellte. Den Schluß der Feier bildete das Lied „Auferstehen, ja auferstehen wirst du“, wiederum vom Kirchenchor vorgetragen.

Dresden, 23. Juni. Durch das Hinscheiden des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten August Raben hat demnächst eine Reichstagswahl im Wahlkreise Dresden-Neustadt stattzufinden. Einige Blätter haben hieran die Bemerkung geknüpft, daß dieser Kreis ein sicherer Festland der Sozialdemokratie sei. Dies kann jedoch durchaus nicht als vollständig sicher behauptet werden. Raben wurde bei der letzten Reichstagswahl im Januar 1912 mit 31640 sozialdemokratischen Stimmen gegen 26575 Stimmen der bürgerlichen Parteien gewählt, und zwar waren damals 13893 Stimmen für den reformerischen Kandidaten, 12363 Stimmen für den freisinnigen Kandidaten, sowie 319 Stimmen für den Kandidaten der Zentrumsparthei abgegeben worden. Raben hatte also lediglich 5065 Stimmen mehr als die bürgerlichen Kandidaten erhalten. Wenn man hierbei in Betracht zieht, daß eine ganze Anzahl bürgerlicher Wähler sich der Stimme enthalten haben und daß unter den sozialdemokratischen Stimmen sich eine große Anzahl derjenigen der sogenannten Mittläufer befinden, so dürfte es nicht schwer fallen, bei einer geschickten Agitation und bei der Aufstellung eines geeigneten Kandidaten diesen Wahlkreis der Sozialdemokratie zu entreißen. Notwendig würde es allerdings sein, daß sich die bürgerlichen Parteien auf einen Kandidaten einigen und daß auch die Zentrumsmitglieder geschlossen für diesen stimmen. Sicherlich dürfte sich unter diesen Voraussetzungen auch eine geeignete Persönlichkeit finden, welche die Kandidatur des Wahlkreises Dresden-Neustadt annimmt.

Leipzig, 23. Juni. Der arbeits- und wohnungslose Bäckerfelle Otto Lippmann in Leipzig schlich sich am Sonntag abend gegen 11 Uhr in die Gesellenstube des Bäckermeisters Ehrhardt zu Leipzig-Schleußig, um dort einen Diebstahl auszuführen. Als der in der Kammer schlafende Bäckerfelle Köbel erwachte, schlug Lippmann mit einer Radehacke auf ihn los und verletzte ihn erheblich am Kopfe. Der Täter wurde von dem auf die Hilferufe des Uebersallenen hinzukommenden Bäckermeister Ehrhardt sofort verfolgt und in einem angrenzenden Hofraume festgenommen.

Crimmitschau, 23. Juni. Wegen Glückspiels kamen mehrere hiesige Kaufleute und Gewerbetreibende zur Anzeige. Sie spielten zunächst in Gasthäusern, und zwar

zum Teil in reservierten Zimmern. Als die Polizei dahinter kam und die ersten Anzeigen erfolgten, wurde das Spiel in der Privatwohnung eines Beteiligten fortgesetzt. Man spielte um erhebliche Einsätze, ein Teilnehmer verlor an einem Abend über 1000 Mark. Mehrere der Glücksspieler sind durch die erlittenen Verluste in große Bedrängnis geraten. Man hat zum Teil mit gezeichneten Karten gespielt und auch schon gemogelt. Gegen die Glücksspieler sowohl wie auch gegen die Lokalinhaber wurde Anzeige erstattet.

— **Oldernhau**, 24. Juni. Gestern in den frühen Morgenstunden verursachten einige Durche aus Rothenthal Lärm auf dem Wege von Oberneuhöfen nach Rothenthal. Der zur Feststellung der Personalien der Ruheführer geholte Polizeibeamte erreichte einen der Durche, der zunächst seinen Namen zu sagen sich weigerte, so daß der Beamte zur Festnahme schritt. Darauf kam der ältere Bruder des Verhafteten zurück und forderte den Beamten auf, seinen Bruder laufen zu lassen. Nachdem dies nicht erfolgte, schlug er mit seinem Stock auf den Beamten ein, auch der Verhaftete schlug dann den Beamten, der blutüberströmt auf einige Zeit bewußtlos wurde. Während dieser Zeit ergrieffen die Täter die Flucht. Sie konnten jedoch heute morgen verhaftet werden.

— Ein tiefbedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag abend. In ihrer Wohnung stürzte eine junge Ehefrau derart unglücklich, daß sie sich mit einem zufällig in der Hand befindlichen Brotmesser ein Auge ausstieß, sodas das Auge sofort auslief.

— **Aue**, 23. Juni. Gestern wurde die aus Anlaß des Sächsischen Vätertages veranstaltete Vätererischausstellung geschlossen. Sie ist im ganzen von ungefähr 10 000 Personen besucht worden. Die Zahl der in der Ausstellungsbücherei hergestellten Pamphleten, die an die Besucher kostenlos verabfolgt wurden, belief sich auf 21 000.

— **Schwarzenberg**, 24. Juni. In der am 14. Mai d. J. in Chemnitz stattgefundenen Verbandsversammlung der Erzgeb. Bezirksobstbauvereine ist beschlossen worden, neben dem Gesamtobstbau auch der Gemüsekultur im Erzgebirge mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als es bisher der Fall war. Veranlassung zu diesen Bestrebungen gibt die Möglichkeit, Gemüsebau auch in den oberen Teilen des Gebirges treiben zu können, ferner der Umstand, daß namentlich in vielen Kleinhauhaltungen noch zu wenig Gemüse verbraucht wird, trotzdem daselbst als ein äußerst wichtiges, die Gesundheit förderndes Nahrungsmittel zu betrachten ist. Um nun zunächst den Anbau der verschiedenen Gemüsearten zu fördern und um zu zeigen, was der heimische Gemüsebau zu liefern imstande ist, beabsichtigt der Bezirksobstbauverein Schwarzenberg eine Gemüseschau, verbunden mit einer Ausstellung von Gemüse- und Obstkonserven nebst anderen Erzeugnissen des Obst- und Gemüsegartens vom 13. bis 15. September d. J. zu veranstalten. Die Ausstellung findet in der Frauen- und Haushaltungsschule statt und umfaßt nach dem vorläufig aufgestellten Programm vier Abteilungen, nämlich 1. Gemüse aller Art und Obst; 2. Gemüse- und Obstkonserven; 3. Geräte zur Bearbeitung des Landes und zur Ernte im Gemüsegarten; 4. Literatur und Anschauungsmittel für Gemüse- und Obstbau. Alle Gartenbesitzer, auch Nichtmitglieder, werden hiermit auf das Unternehmen des Bezirksobstbauvereins hingewiesen, gleichzeitig aufgefordert, daselbst je nach Möglichkeit zu unterstützen; gute Leistungen werden mit entsprechenden Preisen ausgezeichnet. Ein endgültiges Programm wird von einem demnächst zusammen tretenden Ausstellungsausschuß bekannt gegeben.

— **Vom Erzgebirgsturmgau**. An dem Sonderzug nach Leipzig (Abfahrt in Aue am 12. Juli, vorm. 11,28) können sich die Angehörigen des Gau's und der Nachbargau'e beteiligen. Sie müssen aber in Aue, Niederschlema oder Stein einsteigen, weil der Zug auf keiner weiteren Station hält. Die Fahrkarten sind in Aue zu lösen. — Das Standquartier des Gau's ist das Kongreßhaus „Drei Lilien“ in Neudniz. Massenquartier vorrussisch die 14. Bezirksstraße an der Heinrichstraße in Neudniz. — Auf Veranlassung des Standquartierwirtes werden die Turner des 14. Gau's am Bayr. Bahnhof mit Musik empfangen und nach dem Standquartier geleitet. — Am fest-Montag veranstaltet der Turnverein L. Volkmarshaus dort in den „Deutschen Reichshallen“ zu Ehren der Erzgebirgler einen Kommerz. Alle Turner des Gau's, die Leipzig besuchen, werden gebeten, sich an dieser Feier zu beteiligen.

Deutscher Reichstag.

168. Sitzung vom 24. Juni, 3 Uhr.

Am Bundesratsstische: Kriegsminister von Seevingen. Dauerung ist angefragt, und dabei Sitzungsbeginn erst um drei Uhr nachmittags, das kann ja nicht werden — so mag mancher der Herren M. d. R. gedacht haben, als er den Saal betrat, und nicht minder die Parlamentsjournalisten, die gezwungen sind, all die langen Reden sich anzuhören — wenn sie nicht gerade im „Entensuhl“ sitzen, wie man ihren Erfrischungsräum häufig nennt. Heute befand man sich zuerst mit einer kurzen Anfrage über die Handhabung des amerikanischen Zolltarifes gegenüber deutschen Erzeugnissen, und konnte hören, daß die Reichsregierung bereits entsprechende Schritte in Washington eingeleitet habe. Dann ging es wieder zur Behauptung, man unterzieht sich noch über die Erteilung des Turnunterrichtes, verschob aber, da die Reihen ziemlich dünn waren, die Abstimmung auf später. Die Genossen Stadthagen und Liebnecht hatten sich den nicht seltenen Ordnungsruf in der Debatte zugezogen. Dann ging man über zur zweiten Lesung des Ergänzungsetats. In der Generaldebatte sprach nur ein Genosse, worauf einige Kapitel erledigt wurden. Eingeschoben wurden nunmehr die vertragenen Abstimmungen; die sozialdemokratischen Anträge fielen unter den Tisch, während verschiedene Resolutionen der Kommission angenommen wurden, dazu auch der fortschrittliche Antrag über die Kapitalantenzulagen. Nach den Abstimmungen besprach man die Vagr der Sanitäts-offiziere und weiterhin die der Militärmusiker auf Grund von vorliegenden Resolutionen. Beim Kapitel Selbstverpflegung der Truppen trat der fortschrittliche Abgeordnete Viehsing für die Befestigung der Sanitäts-offiziere ein. Ein Zentrumsredner, ein Fraktionslofer und ein Nationalliberaler stimmten dem zu. Der Sozialdemokrat Zubeil begründete eine Entschlie-

wonach die Tätigkeit der Militärmusiker eingeschränkt werden soll. Gegen acht Uhr vertagte sich das Haus.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

(Nachdruck verboten.)

26. Juni 1813. An diesem Tage fand in Dresden die berühmte, viel besprochene Unterredung zwischen Napoleon und Metternich statt, die volle neun Stunden ohne Unterbrechung dauerte. Es kann leider an dieser Stelle auf die zahlreichen interessanten Einzelheiten nicht eingegangen werden, es sei nur gesagt, daß Napoleon alle Phasen seiner so sehr verwandlungsfähigen Natur hervorkehrte. Drohungen, Büttaussprüche, lautes Schelten, Liebesswürdigkeit, Schmeicheleien, Freundschaftsversicherungen wechselten miteinander ab; ja selbst zu der Befriedigung ließ sich der Kaiser hinreißen, Metternich zu fragen, wieviel ihm England gezahlt habe, damit er gegen Frankreich Krieg führe. — Metternich hatte Napoleon die offizielle Mitteilung überbracht, daß Rußland und Preußen Oesterreichs Friedensvermittlung angenommen hätten; nun möge Napoleon diese Vermittlung anerkennen und den in Prag geplanten Friedenskongreß beschicken. Napoleon war, das ging aus der Unterredung hervor keineswegs gewillt, die Vorherrschaft in Europa aufzugeben; er gedachte auch keine seiner gemachten Eroberungen aufzugeben, obgleich die andauernden Forderungen Metternichs wahrlich so geringfügiger Art waren, daß es ein Unglück für Deutschland und namentlich für Preußen gewesen wäre, wenn Napoleon auf der Basis der Vorschläge Oesterreichs zum Frieden bereit gewesen wäre. Von der Wiederherstellung Preußens in dem früheren Bestande war nicht die Rede, wenigstens nicht in der für Preußen wünschenswerten Weise, auch nicht von der Auflösung des Rheinbundes; über Napoleon war auch nicht zu dem geringsten Entgegenkommen bereit, da er gar nicht im Ernst an den Frieden dachte und lediglich den Waffen die Entscheidung überlassen wollte. — Napoleons Standpunkt war als Quintessenz der langen Unterredung mit Metternich: Die Fürsten Europas können auch nach verlorenen Schlachten in noch so großer Anzahl ruhig wieder auf ihre Throne zurückkehren, er, Napoleon, sichere seinen Thron und seine Dynastie als Emporkömmling nur, wenn er als Sieger und Eroberer zurückkehre. Im Grunde also betrachtete Napoleon den Krieg und sein ganzes Schalten und Walten nur als eine Personenfrage, was bei diesem rücksichtslosen Egoisten nicht verwunderlich war. Die Völker waren ihm ganz Nebensache, wennschon sie nach den Anschauungen damaliger Zeit auch bei den anderen Fürsten nicht eben allzuviel galten. Metternich will Napoleon schließlich gesagt haben: „Sie sind verloren, Sir, ich ahnte es, als ich herkam, und jetzt bin ich davon überzeugt!“ — Zu einer Verständigung kam es in der Unterredung nicht. Der Kaiser sequente sich aber schließlich nach einigen Tagen dazu, durch seinen Minister des Auswärtigen, den Herzog von Vassano, die österreichische Vermittlung anzunehmen, verlangte aber dafür das Zugeständnis, daß der Waffenstillstand bis zum 10. August verlängert werde. Obgleich diese Verlängerung für Napoleon zur Heranziehung seiner noch entfernt stehenden Truppen von Bedeutung war, willigte Metternich ein und so ward das letzte Hindernis beseitigt, das noch dem Zusammentritt des Friedenskongresses entgegenstand. Wenn sich die Mächte von diesem anfänglich wirklich etwas versprochen, so schwand diese Hoffnung doch sehr bald und schließlich wünschte keine Macht mehr den Frieden.

Eine berühmte Frau.

Novelle von E. Riedel.

(4. Fortsetzung.)

„Kind, da ist es den meisten unserer großen Meister, deren Werke uns heute noch ergötzen, noch viel schlimmer ergangen.“

Die Vorbereitungen für das bevorstehende Konzert nahmen Betty in den nächsten Tagen eifrig in Anspruch, so daß ihr Mann, der ebenfalls jede Minute nutzbringend amwannte, sie nur flüchtig zu sehen bekam.

Die Stunde des Auftretens rückte immer näher heran, und als die junge Frau in der neuen, für ihre Verhältnisse recht kostbaren Toilette vor ihrem Manne stand, erschrak er ein wenig, so fremd erschien sie ihm. Sie trug seit einiger Zeit den Kopf wohl unbewußt etwas höher als früher, und um ihren Mund schwebte ein lebenswürdig stolzes Lächeln, das er noch nie bemerkt hatte. Nur die Augen lachten ihm, wie ehedem, mit dem innigen, liebevollen Glanz entgegen.

„Gefalle ich dir?“ fragte sie, als sie bemerkte, welchen Eindruck ihre Erscheinung auf ihn machte.

Er atmete tief auf und küßte ihre Hände. „Mein Liebling, du bist viel zu schön für mich.“

Es waren ausschließlich Kunstnobizen, die an diesem Abend auftreten sollten, und mehrere davon waren Schillerinnen von Musikdirektor Reinhardt. Betty's Vortrag war so ziemlich der letzte. Ein Beweis, daß sich ihr Lehrer vor ihrem Auftreten den meisten Erfolg versprochen; und er sollte sich darin nicht täuschen. Er hatte auch die drei von Robert Schumann komponierten Lieder aus „Frauenliebe und -Leben“ mit besonderer Sorgfalt gewählt, weil darin Betty's ganze Innigkeit am meisten zum Ausdruck kommen konnte, und der Vortrag selbst wie der Erfolg bewies, daßer das Richtige damit getroffen hatte. Innig und doch lebhaft setzte sie ohne jede Scham ein. „Er, der Herrlichkeit von allen“, und geradezu ergreifend wirkten die Schlusstakte des Liedes: „Wie so milde, wie so gut!“ Ihre Augen begegneten ein paarmal dem leuchtenden Blick ihres Mannes, und es war ihr, als müßte sie ihn in diesen Augenblicken für das entschädigen, was er in den letzten Monaten entbehrt hatte.

Kauschender Beifall lohnte die liebliche Sängerin, deren bescheidene und doch stolze Erscheinung in ihrer ungelünstelten Natürlichkeit die Herzen der Hörer im Fluge eroberte. Das zweite Lied „An meinem Herzen, an meiner Brust, du meine Wonne, du meine Lust“, nahm die Hörer immer mehr für die junge, talentvolle Sängerin ein, und als sie mit dem ergreifenden: „Nun hast du mir den ersten Schmerz getan“ ihren Vortrag beendete und in leise dahinschluchzenden Tönen schloß: „Da hab' ich dich und mein verlorenes Glück, du meine Welt!“ da schimmerten Betty's Augen vor innerer Bewegung feucht, und der nicht enden wollende Beifall bewies, daß auch unsere hastende und nächtliche Generation noch ein recht gutes Verständnis für schlichte, seelenvolle Innigkeit besitzt.

Das Zimmer, in dem sich die jungen Künstler während des Konzertes aufhielten, füllte sich bald mit Glückwünschen, und Reinhardt war nicht wenig stolz, daß er mit Betty an diesem Abend „den Vogel abgeschossen“ hatte. Einige Herren ließen sich durch ihn Betty vorstellen und wetteiferten, ihr ihre Guldigungen darzubringen.

Kurt Bahrmann stand in der Tür des Künstlerzimmers und sah, wie die Herren seine Frau umschwärzten und sich gegenseitig durch Liebesswürdigkeit zu überbieten suchten. Besonders ein älterer Herr, dessen ganze Erscheinung verriet, daß er den Becher der Lebensfreude bis auf die letzte Reize geleert hatte, streifte die mädchenhaft keusche Frauengestalt mit Blicken, die Kurt's innerstes Empfinden empörten. Und als er bemerkte, daß der Betreffende Betty's Hand ergrieff, um seine weichen Lippen darauf zu drücken, hielt es ihn nicht länger zurück. Er durchbrach die lebende Mauer, hinter der seine Frau verbarrikadiert war.

Die Herren wollten im ersten Augenblick dem Eindringling sein rücksichtsloses Vorgehen verweisen, doch als sie bemerkten, daß sie den Vattea der Besetzten vor sich hatten, verzogen sie ihre Gesichter zu einem Lächeln, das verbindlich sein sollte, und murmelten, sich vorstellend, unverständlich ihre Namen und beglückwünschten ihn als den beneidenswertesten Gatten, den es je gegeben habe.

In ihrem Innern freilich zollten sie ihm, daß er ein Anrecht, das jeder als verbrieft und versiegelt anerkennen mußte, auf dieses hohe Geschöpf habe, und konnten es nicht begreifen, wie dieser Mann, dem der Philister aus jedem Knopfloch guckte, zu dieser Frau kam. Sie bedauerten Betty von Herzensgrund und beschloffen, dieses arme Weib aus diesen schmählichen Fesseln zu befreien. Sie waren nur nicht einig, wer sich am besten zu ihrem Mitter eignete. Das heißt, jeder meinte natürlich, daß er allein der Rechte sei, und da der alte Herr mit dem kalten Kopf, den der rücksichtslose Gatte soeben um den Handluf gebracht hatte, doch gewiß die meiste Lebenserfahrung besaß und das weibliche Geschlecht stets eines eingehenden Studiums gewürdigt hatte, schloß er sich vor allen anderen dazu berufen.

Musikdirektor Reinhardt animierte zu einem gemüthlichen Beisammensein im „Rheingold“, von dem sich jedoch das Bahrmannsche Ehepaar ausschloß, zum Verdrus des Musikdirektors und zum Bedauern der übrigen Herren, die ein energisches Veto einzulegen versuchten.

Auf dem Nachhauseweg war Betty wortfarg. Sie zürnte ihrem Mann. Warum hatte er die Herren so brüst zurückgestoßen? Es geschah doch gewiß nichts Unrechtes! O, sie würde schon ganz allein dafür sorgen, daß ihr keiner zu nahe trat. Es war ihr nicht entgangen, mit welcher spöttischen Blicken die Herren ihren Mann betrachtet hatten, als er sich durch ihre Reibe drängte. Sie fühlte sich dadurch verletzt, doppelt verletzt, für sich und für ihn. Er fand diesen weltgewandten Männern gegenüber entschieden nicht die richtige Art. Sie schlangelten sich zwischen den Ecken leicht und geschmeidig hindurch. Ihr Mann ging geradezu und stieß sich dabei Beulen. War das nötig? Wie unvorteilhaft stand er gegen diese Herren ab! Wirklich, sie hatte es selbst gefühlt, daß sie vor Scham über ihren Mann errötet war, und in Gedanken daran errötete sie wieder, denn nun würden sie im „Rheingold“ von ihnen sprechen, sich über sie lustig machen.

„Wir hätten doch ruhig mitgehen können!“ sagte sie plötzlich aus ihren Gedanken heraus in einem Tone, der ihm bisher fremd an ihr war.

„Lieberrastst sah er auf. „Wenn ich gewußt hätte, daß dir daran lag! Ich glaubte, es sei dir lieber, bald nach Hause zu kommen!“

„Du warst sehr unhöflich!“ schmolte sie weiter.

„War ich das? Berzeih mir, Liebling! Ich wollte dich gewiß nicht kranken! Aber kannst du dir nicht denken, was in mir vorging, als dieser abgelebte alte Ged deine Hand küssen wollte? Du kamst mir zwischen diesen Menschen vor wie — nun, wie ein Altbild zwischen Jahrmärktströdel! Und dann sollte ich dich noch mit dem — ich kann nicht anders sagen — mit dem Schmutz in Berührung kommen lassen? Nein!“

„Ach, das ist ja Unsinn! Ich habe doch Hand- schuhe an.“

Er lächelte schmerzlich über diese naive Bemerkung. „Du hast mich direkt bloßgestellt“, sagte sie wieder nach einem Weilschen, und er merkte, daß ihr das Weilschen nahe war.

„Du bist müde und überanstrengt, Kind!“

„Nein. Und dann bin ich kein Kind mehr!“ rief sie mit einer ungewöhnlichen Heftigkeit.

Er fühlte, daß sie jedes weitere Wort nur noch mehr reizen würde, und schwieg. Aber auch das reizte sie. In ihr gährte es, und nur mit Mühe hielt sie unterwegs die Tränen zurück. Doch zu Hause ließ sie ihnen freien Lauf, und als ihr Mann auf sie trat, um sie zu beruhigen, schob sie ihn umfaßt von sich. Das war das erste ernsthafte Zerwürfnis in ihrer Ehe.

An ei-
sonferenz,
ten in W
in selten
war wortf
Er fü
zwischen si
dem gesun
daß sie si
Bishe
andere M
berechenba
Betty lag
dieser Vie
Jetzt zum
der gelie
Zwisch
sieg Kurt
wirklich se
gegenwärt
sch sein
Weit
vertraulich
wie hieß
Kurt als
Blume vo
Rein, von
selchen Fr
sten und
unantastb
Nach
ein Stün
trat ein K
stnd mir
volle Fra
erfahren?
„Wie
„Ach,
stehenden
auf einen
lesen Sie
nett von
gen hat.
mann in

Ein
Nisches
bei der
sich
blicken
am nach
machen,
„Das
Direktor,
„Jan
wohl un
nämlich
20 000
tieren. I
meinen
lange im
guten E
denken, n
seine Hol
bringen.
„Ab
Zhen t
auten Au
Als
wurde,
gleich:
ohne wei
„In
an vier
Kaffee
guten Au
also die
Als
Bant von

Die
Schwier
unterbrü
die sich
alles und
erleben.
Wid nich
meist ein
nicht zu
Frau hat
Einn
das Gesp
vor eine
nicht in
Kampfo
Zwistes
Deine so
Lächeln:
„Ra
Sie hat
ich werd
alles wo
dingung,
verheirat
Menschen
betruer
jedem W
Selt
frante I
sammeng
merkung
ihn ein
desen G
Wathild
die Sch
Dichter
er auf d
haft von

„Ich
stehenden
auf einen
lesen Sie
nett von
gen hat.
mann in

„Wie
„Ach,
stehenden
auf einen
lesen Sie
nett von
gen hat.
mann in

„Wie
„Ach,
stehenden
auf einen
lesen Sie
nett von
gen hat.
mann in

„Wie
„Ach,
stehenden
auf einen
lesen Sie
nett von
gen hat.
mann in

„Wie
„Ach,
stehenden
auf einen
lesen Sie
nett von
gen hat.
mann in

„Wie
„Ach,
stehenden
auf einen
lesen Sie
nett von
gen hat.
mann in

„Wie
„Ach,
stehenden
auf einen
lesen Sie
nett von
gen hat.
mann in

„Wie
„Ach,
stehenden
auf einen
lesen Sie
nett von
gen hat.
mann in

„Wie
„Ach,
stehenden
auf einen
lesen Sie
nett von
gen hat.
mann in

„Wie
„Ach,
stehenden
auf einen
lesen Sie
nett von
gen hat.
mann in

„Wie
„Ach,
stehenden
auf einen
lesen Sie
nett von
gen hat.
mann in

„Wie
„Ach,
stehenden
auf einen
lesen Sie
nett von
gen hat.
mann in

„Wie
„Ach,
stehenden
auf einen
lesen Sie
nett von
gen hat.
mann in

„Wie
„Ach,
stehenden
auf einen
lesen Sie
nett von
gen hat.
mann in

„Wie
„Ach,
stehenden
auf einen
lesen Sie
nett von
gen hat.
mann in

Vermischte Nachrichten.

Schwerer Unglücksfall auf der Genfer Ausstellung. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am vergangenen Sonnabend auf der Ausstellung in Genf. Bei der in der Ausstellung aufgestellten Berg- und Talbahn zerriss eine Kette; ein Wagen mit zwölf Personen stürzte die hohe Böschung hinab und zerschellte. Acht Personen erlitten schwere Verletzungen.

Die blinden Passagiere. Die Eisenbahngesellschaften der Vereinigten Staaten gestatten den Journalisten umsonst zu fahren gegen die einfache Vorzeigung ihrer Karte. Kommt da eines Tages ein armer Teufel, der unbedingt eine weite Reise machen muß, aber kein Geld fürs Billet hat, und betritt möglichst unbefangen ein Kupee. Dem Beamten, der ihn um seinen Fahrschein bittet, wirft er mit möglicher Sicherheit das Zaubermot: „Presse!“ hin. Der andere fragt höflich nach seiner Karte, und als unser blinder Passagier eifrig darnach sucht und dann mit bedauerndem Aufschreien erklärt, er habe seine Karte vergessen, fragt er ihn nach der Zeitung, bei der er angestellt sei. Ohne Zögern erhält er die Antwort: „Bei der „New Yorker Sun“!“. Das trifft sich ja ausgezeichnet, nur nun der Schaffner. Der Chefredakteur ihres Blattes ist im Wagen nebenan und kann Sie identifizieren. Ohne dies könnte ich Sie nicht mitnehmen.“ Und er zieht den Reisenden aus dem Wagen, schleift ihn nach einem Salonwagen erster Klasse, wo ein elegant gekleideter, diamantengeschmückter Herr sich behaglich in einem weichen Sessel dehnt. „Hier, mein Herr“, sagte der Beamte, „ist ein Reisender, der sich auf Sie beruft und behauptet, der Redaktion der „Sun“ anzugehören.“ „Aber natürlich“, lautet die Antwort. „Der Herr gehört zu meiner Redaktion.“ Der Schaffner erschöpft sich in Entschuldigungen, zieht sich dann zurück und läßt die Weiden allein zur größten Verwunderung des blinden Passagiers, der sich bei dem Chefredakteur bedankt, daß er ihn in der peinlichen Situation nicht im Stich gelassen habe. „Aber wo werde ich denn“, begähtigt ihn der imponierende Herr mit freundlichem Lächeln. „Ich war ja mindestens ebenso verduzt und hatte ebenso viel Angst wie Sie. Ich bin so wenig Chefredakteur der „Sun“, wie Sie dort Angestellter sind. Wir reisen beide als blinde Passagiere.“

Anknüpfung. „Seit drei Monaten gehen wir uns aus dem Weg, Frau Nachbarin — und nur wegen der paar überreichten Worte, die wir damals gewechselt haben... darf ich Ihnen die Hand zum Frieden bieten?“ — „Hier ist die meinige! Sie haben recht, warum sich gegenseitig das Leben verbittern...“ — „Wir sind also wieder einig... und was ich sagen wollte, können Sie mir nicht mit zwei Eiern und einer Zwiebel ausheilen?“

Gut gesagt. „Im, sagte der Komponist zu sich — jetzt muß ich schnell nach Paris gehn, einen Straußwalzer komponieren.“

Dann. „Unlängst las ich auf einer Postanweisung, die einer meiner Rekluten erhielt, folgende Mitteilung: „Ich schicke Dir hier, lieber Sohn, 8 Kronen. Wenn Du's nicht bekommen solltest, so schreibe sofort Deinem Dich bestens grüßenden Vater.“

Sonderbar. Chef (zu dem stellesuchenden Kommiss): „Sie sind wohl überall nur zur Ausschilfe gewesen?“ — Kommiss: „O nein — im Gegenteil! Ich hatte immer Lebensfreudigkeit.“

Wettervorhersage für den 26. Juni 1913.

Westwinde, wolkig, kühl, zeitweise Regen. Niederschlag in Eibenrod, gemessen am 25. Juni, früh 7 Uhr 2,9 mm - 2,9 l auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im Reichshof: Eduard Schulz, Rm., Wauen i. V. Otto Vogler, Rm., Halle. Heinrich Schön, Architekt, Köln. Stadt Leipzig: W. Meibohm m. Frau, Buchhalter, Berlin-Neudölln. Otto Büchse, Rm., J. Taubmann, Rm., beide Leipzig. Justus Müller, Rm., Witzsburg. Stadt Dresden: Wigand Krusch, Reisender, Chemnitz. Karl Reeh, Rm., Berlin. A. Buchell, Reisender, Chemnitz. Engl. Hof: Richard Stoder, Rm., Hugo Krosch, Geschäftsführer, beide Chemnitz. Rudolf Bemmman m. Fam., Martin Junst, Rm., sämtl. Greiz. Vielhaus: Walter Müller, Bankvorstand, Chemnitz. Theodor Wellmann, Chemiker, Adolf Bergold u. Frau, sämtl. Dresden. Louis Richter u. Frau, Privatmann, Ehrenfriedersdorf. Hermann Neuhahn, Lebensmittelabkäufer, Berlin. J. Ronge, Dentist, Wauen. Gasth. Brauerei: Paul Seibt, Monteur, Wittweiba.

Mitteilungen des Rgl. Landesamtes Eibenrod

auf die Zeit vom 18. bis 24. Juni 1913. Aufgebote: a. hiesig: Der Industriemaler Emil Alois Bed hier mit der Damenschneiderin Paulina Bruschka hier. Der Handlungsgehilfe Emil Gustav Mühlmann hier mit der Anna Minna Preßler hier. b. auswärtig: Der Wassermeister Wolpff Friedrich Schiebel in Leipzig mit der beruflosen Martha Wfa Krebs in Rerchau. Uebertreibungen: (Nr. 32 u. 33.) Der Kunst- u. Handelsgelehrter Alfred Hugo Gothardt in Rochlitz mit der Meta Helene Tietz hier. Der Ofenfergehilfe Johann Paul Gustav Renner hier, vorher in Döbeln, mit der Christiane Friederike oerw. Schindler geb. Seibel hier. Geburten: (147-153.) Dem Maschinenflicker Ernst Rudolph Linger hier 1 S. Dem Maschinenflicker Karl August Wimmel hier 1 S. Dem Walzwärter Ernst Gustav Siegel hier 1 M. Dem Maschinenflicker Ernst Hans Staud hier 1 M. Dem Schiffsflicker Wenzel Smagol hier 1 M. Hierüber 2 uneheliche Geburten. Sterbefälle: (Nr. 91 u. 92.) 1 Mädchen ohne Vornamen, unehel. Tochter der Schneiderin Paulina Bruschka hier, 5 T. Erna Hildegard, unehel. Tochter der Stickerin Johanne Wally Weigelt hier, 3 M. 5 T.

Waidauer Viehmarktreise

vom 23. Juni 1913. Aufgetrieben waren: 18 Ochsen, 31 Bullen, 180 Kalben und Kühe — Ferkel, 162 Kälber, 167 Schafe und Hammel, 998 Schweine. Die Preise verstehen sich für 50 Kg.: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren Lebensgewicht 60—62, Schlachtgewicht 95—94, 2. junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 46—48 resp. 88—90, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40—42 resp. 81—88, 4. geringgenährte jeden Alters — resp. — M. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 44—46 resp. 84—88, 2. vollfleischige jüngere 42—44 resp. 82—84, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 36—38 resp. 76—78, 4. gering genährte — resp. — M. Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 50—52 resp. 92—94, 2. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 48—50 resp. 90—92, 3. ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 46—48 resp. 85—89, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 40—44 resp. 75—84, 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 28—35 resp. 6—70 M. Ferkel: Gering genährte Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre — resp. — M. Kälber: 1. Doppelsäuger Lebensgewicht —, 2) beste Rasse und Saug-

An einem der nächsten Tage hatte Kurt Vehrert-Konferenz, die, wie er schon vorher wusste, viele Stunden in Anspruch nehmen würde. Er hatte sein Heim in selten bedrückter Stimmung verlassen, denn Betty war wortlos und gegen ihre Gewohnheit unfreundlich.

Er fühlte, daß sich ganz plötzlich etwas Fremdes zwischen sie und ihn geschoben habe. Er vertraute aber dem gesunden und seinen Gefühl seiner Frau und hoffte, daß sie sich bald wieder zurechtfinden werde.

Bisher hatte er immer überlegen gelächelt, wenn andere Männer von ihren Frauen als einem unlöslichen Rätsel und einem Exempel, dessen Resultat unberechenbar sei, gesprochen hatten. Das Wesen seiner Betty lag so sonnenklar vor ihm, daß er jederzeit aus dieser Sichtquelle Erholung und Freude geschöpft hatte. Jetzt zum ersten Male schien ihm das reine, klare Bild der geliebten Frau verschleiert.

Zwischen alle Tagesfragen der Konferenz drängten sich Kurt unablässig die persönlichen. Hatte er Betty wirklich so bloßgestellt, wie sie behauptete? Er vergewaltigte sich alles noch einmal, und dabei rötete sich sein Gesicht vor Unwillen.

Weil sie talentvoll war, sollte sich ihr jeder in so vertraulicher Weise nähern dürfen wie dieser — na, wie hieß er doch? War es nicht ein Baron Frauen? Kurt als Gatte sollte nicht mehr das Recht haben, seine Blume vor einem tödlichen Gifthauch zu bewahren? Nein, von diesem Rechte würde er sich nicht ein Täufelchen freiwillig machen lassen. In ihrem Wesen konnten und sollten sie sich erfreuen, aber ihre Person blieb unantastbar für jeden.

Nach Schluß der Konferenz blieben die Herren noch ein Stündchen gemüthlich plaudernd beisammen. Da trat ein Kollege an Kurt heran: „Hören Sie mal, Sie sind mir ja ein schöner Duckmäuser! Haben eine talentvolle Frau, und das muß man erst durch die Zeitung erfahren?“

„Wie?“ „Was ist denn?“ fragten verschiedene. „Ach,“ fuhr der Sprecher fort, reichete den Umstehenden eine Nummer des Lokal-Anzeigers und wies auf einen rot angestrichenen Abschnitt des Blattes, „da lesen Sie nur selbst! Ich finde es aber wirklich nicht nett von Bahrmann, daß er uns das bisher verschwiegen hat. Wie schön wäre es gewesen, wenn Frau Bahrmann in unserm letzten Konzert mitgewirkt hätte!“

Fortsetzung folgt.

Ein geschickter Bankswindel.

Skizze von E. R.

(Nachdruck verboten.)

Ein Kunde, der schon seit einiger Zeit ein ganz hübsches Konto, nie weniger als eine fünfstellige Zahl, bei der Bank hatte, kam eines Morgens eilig herein und ließ sich bei dem Direktor melden. Nach Austausch der üblichen Höflichkeiten teilte der Besucher mit, er müsse am nächsten Tage eine Auszahlung von 20 000 Mark machen, die er abzuheben wünsche.

„Das macht ja keine Schwierigkeit“, sagte der Direktor, „Ihr Konto beträgt ja noch etwas mehr!“

„Zawohl!“ war die Antwort. „Aber darf ich Sie wohl um eine kleine Gefälligkeit bitten? Ich möchte nämlich vermeiden, daß mein Bekannter sieht, daß die 20 000 Mark so ziemlich mein ganzes Guthaben repräsentieren. Möchten Sie daher wohl die Kassierer instruieren, meinen Scheck beim Präsentieren zu honorieren, ohne erst lange im Buche nachzurechnen? Ich möchte gern einen guten Eindruck auf meinen Bekannten machen; er soll denken, mein Konto sei so groß, daß 20 000 Mark in ihm keine Rolle spielen. Ihnen kann das ja keinen Schaden bringen. Sie wissen ja, wie ich bei Ihnen stehe.“

„Aber gewiß, mein Herr, den Befehlen können wir Ihnen tun“, erwiderte der ahnungslose Direktor dem guten Kunden.

Als daher am nächsten Tage der Scheck präsentiert wurde, fragte der Kassierer ohne weitere Formalitäten gleich: „Wünschen Sie Papier oder Gold?“ und zahlte ohne weiteres die Summe aus.

Inzwischen war aber die kleine Zeremonie auch noch an vier anderen Zahlstellen vor sich gegangen. Jeder Kassierer hatte seiner Instruktion gemäß den Scheck des guten Kunden mit 20 000 Mark beglichen, so daß dieser also die kleine Summe von 100 000 Mark herausgeholt bekam. Als der Kunde freundlich aufgefordert wurde, bei der Bank vorzusprechen, war er verpuffet.

Heinrich Heine und seine Gattin.

Von E. S.

Die Kunst, gute Witze zu machen, ist schwer. Schwieriger aber noch ist die Kunst, einen guten Witz zu unterdrücken, und Heine gehörte nicht zu jenen Leuten, die sich hierin hervortaten. Ihm war nichts heilig; über alles und alle mußte er die scharfe Lanze seines Spottes erheben. Selbst seine Gattin Mathilde blieb von seinem Witz nicht verschont, wenn derselbe ihr gegenüber auch meist eine liebenswürdige Form annahm. So pflegte er nicht zu sagen: „Ich habe eine Frau“, sondern: „Meine Frau hat mich.“

Einmal befand sich einer seiner Freunde bei ihm, und das Gespräch kam auf seine Ehe, die er befaßlich fürs vor einem Duell eingegangen war, um seine Mathilde nicht in Rot und Glend zurückzulassen, falls er auf dem Kampfplatz bliebe. Jenes Duell war die Folge eines Zwistes mit einer gewissen Madame Wohl gewesen, und Heine sagte in Gegenwart seiner Gattin mit malträstem Lächeln:

„Madame Wohl hat sich schrecklich an mir gerächt. Sie hat mich gezwungen, Mathilde zu heiraten; aber auch ich werde mich rächen. Ich habe in meinem Testament alles was ich habe meiner Frau vermach, unter der Bedingung, daß sie gleich nach meinem Tode sich wieder verheiratet. So bin ich sicher, daß es wenigstens einen Menschen auf der Welt gibt, der alle Tage meinen Tod betrauern wird. „Bäre Heine nicht gestorben“, wird er jeden Morgen sagen, „so hätte ich keine Frau nicht.“ Selbst noch in seinen letzten Lebensjahren, als der franke Dichter schon unter der Last seiner Leiden fast zusammengebrochen war, konnte er sich seine neckischen Bemerkungen über die Gattin nicht verkagen. So besuchte ihn einst in dieser traurigen Zeit sein Bruder Gustav und dessen Gattin. Diese war ein kleines Fräulein, während Mathilde über ein stattliches Äußere verfügte. Als sich die Schwägerin mit aufgeregtem Ungehum dem todkranken Dichter in die Arme warf, meinte dieser lächelnd, indem er auf die volle Gestalt Mathildes hinwies: „Bruder, du hast von zwei Weibern das kleinere gewählt.“

Kälber 60—62, 3) mittlere Rasse und Saugkälber 54—56, 4. geringe Kälber 40—46 M. Schafe: 1. Rassekühe und jüngere Rassekühe Lebensgewicht 60—62, 2) ältere Rassekühe 44—46, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Westschafe) — M. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre Lebensgewicht 71—72, 2. fettfleischige 72—75, 3. fleischige 68—70, 4. gering entwickelte 64—66 5. Sauen und Eber 63—66 M. Ueberhand: 16 Kühe, davon — Ochsen, 3 Bullen, 13 Kühe und Kalben, — Ferkel, 15 Kälber, 38 Schafe, 20 Schweine. Tendenz: Großvieh und Schweine mittel, Kälber und Schafe langsam.

Neueste Nachrichten.

Brunsbüttelsoog, 25. Juni. Beim gestrigen Regatta-Diner antwortete der Kaiser auf eine Ansprache des Bürgermeisters Dr. Schröder mit einem Triumpfspruch, in dem er zunächst dem dahingeschiedenen Bürgermeister Dr. Burckhardt eine ehrenvolle Erinnerung widmete und schließlich mit dem Hinweis auf die Bedeutung des Wassersports folgendermaßen schloß: Ich wünsche, daß die nächsten 25 Jahre dieselbe aufsteigende Kurve enthalten mögen. Dies kann nur geschehen, wenn der Himmel es zuläßt, daß wir uns des Friedens wie bisher erfreuen können. Ich trinke auf das Wohl der Stadt Hamburg und auf den Sport auf der Elbe.

Dsnabrück, 25. Juni. Gestern abend ist ein Bericht über die Massenerkrankungen im hiesigen 78. Infanterieregiment an das Kriegsministerium abgegangen. Die Besserung im Befinden der Erkrankten ist anhaltend. Eine Anzahl Soldaten konnte bereits als gesund wieder aus dem Lazarett entlassen werden.

Petersburg, 25. Juni. Der französische Flieger Brindejanc, der, nachdem er Petersburg verlassen hatte, in Gatschina Aufenthalt nehmen mußte, flog gestern um 2 Uhr 55 Minuten nachmittags von dort weiter mit der Richtung auf Reval, wo er um 5 Uhr 55 Minuten glücklich landete. Die Entfernung zwischen Gatschina und Reval beträgt dreihundert Kilometer. Brindejanc folgte bei seinem Fluge der Strecke der baltischen Eisenbahn. Er wird noch heute versuchen, den baltischen Meerbusen zu überfliegen, falls die Witterung es nur irgendwie gestattet. Die russische Regierung hatte ihm Torpedoboote zur Verfügung gestellt.

Paris, 25. Juni. Einem Telegramm aus Bengasi zufolge, soll eine italienische Kolonne von Beduinen in einem Hinterhalt gefodt worden sein. Die Italiener wehrten sich verzweifelt und konnten erst, nachdem Verstärkungen eingetroffen waren, die Araber in die Flucht schlagen. Die Verluste der Italiener betragen 72 Tote und zwei verwundete Offiziere.

Paris, 25. Juni. Nach einem Telegramm des „Matin“ aus Tetuan, haben die Spanier am vergangenen Sonntag zwei blutige Gefechte mit den Eingeborenen zu bestehen gehabt, sind aber beidemal Sieger geblieben. Das eine Gefecht fand bei Lauzjan statt, wo die Eingeborenen die Spanier mit großer Heftigkeit angriffen und mit außerordentlicher Zähigkeit kämpften, schließlich jedoch mit einem Verlust von 26 Toten zurückgeschlagen wurden. Die Verluste der Spanier sind sehr gering. 20 Kilometer von Tetuan entfernt bemächtigten sich die Spanier der Stellung bei Mental. Der Kampf um diese Position war gleichfalls von besonderer Hartnäckigkeit. Die spanischen Verluste sind ein Hauptmann und ein Leutnant tot, dreißig spanische Soldaten wurden verwundet.

London, 25. Juni. Zur Reise Poincarés nach London schreibt „Daily Chronicle“: Der Präsident der französischen Republik wurde gestern empfangen, wie es unserem Gaste und dem Vertreter einer Nation wie der seinigen zukommt. Poincaré hat in seiner Rede von der gegenseitigen Sympathie Englands und Frankreichs gesprochen. Das ist nicht sentimental. Es wäre schwer gewesen, eine entente cordiale zu bilden, wenn diese gegenseitigen Gefühle nicht vorhanden wären. Mit dieser gegenseitigen Sympathie werden die Staatsmänner in demselben Maße zu rechnen haben, wie die Demokratie antwächst. „Daily News“ äußerte sich folgendermaßen: Solange die französisch-englische Entente keine Drohung für die Interessen aller bedeutet, wird in London nur die eine Meinung vorherrschen, daß sie lange dauern möge.

London, 25. Juni. Nach einer Meldung der Times aus Sofia herrschte gestern in Orchowitro bei Tinore ein furchtbarer Zyklon, der großen Schaden verursachte. Was noch von dem letzten Erdbeben übrig geblieben war, wurde vom Sturm gänzlich zerstört. Eine große Anzahl Personen wurde verwundet. Tote sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Zahl der bei der letzten Katastrophe umgekommenen Personen wird offiziell mit 62 angegeben. Außerdem wurde die Zahl der Verwundeten mit 200 festgestellt. Die türkischen Gefangenen haben sich bei der Rettungsarbeiten durch besonderen Mut und Aufopferung ausgezeichnet.

Wien, 25. Juni. Der Neuen Freien Presse wird aus Sofia von einer der bulgarischen Regierung nahe stehenden Seite mitgeteilt, daß Bulgarien den Zusammentritt einer Konferenz der 4 Ministerpräsidenten in Petersburg nicht für geeignet hält, die Lösung der Teilungsfrage zu beschleunigen, sondern eher aufzuhalten. Bulgarien wird sich zuerst mit Serbien und dann mit Griechenland auseinandersetzen, aber in vollkommen getrennten Konferenzen.

Belgrad, 25. Juni. In politischen Kreisen verläutet, daß, nachdem durch den Verbleib des Kabinetts Pašić die Kriegsgefahr verschwunden sei, schon in einigen Tagen die Abklärung des serbischen und bulgarischen Meeres nach dem Vorschlag Serbiens auf ein Viertel der Effektivstärke erfolgen wird. Der griechische und der montenegrinische Ministerpräsident sind nach Belgrad abgereist, um mit Pašić zusammen die Reise nach Petersburg zu unternehmen.

Kursbericht vom 24. Juni 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.		Industrie-Obligations.		Bank-Aktien.		Industrie-Aktien.		Canada-Pacif.-Akt.	
Reichsanleihe	74.40	Oesterreichische Goldrente	87.40	Mitteldutsche Privatbank	118.90	Sächsische Bank	140.00	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	202.80	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	202.80
Preussische Consols	74.80	Ungarische Goldrente	84.30	Berliner Handelsgesellschaft	156.75	Wanderer-Werke	406.50	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	85.60	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	85.60
Sächs. Rente	77.30	Ungarische Kronenrente	80.60	Darmstädter Bank	113.78	Chemnitz Aktien-Spinnerei	145.25	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	189.75	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	189.75
Sächs. Staatsanleihe	96.75	Chinesen von 1896	96.75	Deutsche Bank	241.20	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.)	145.25	Weisenthaler Aktien-Spinnerei	189.75	Weisenthaler Aktien-Spinnerei	189.75
		Japaner von 1906	81.23	Chemnitz Bankv.-Akt.	104.10	Schockert Elektrizitäts-Werke	145.25	Vogtl. Maschinenfabrik	429.00	Vogtl. Maschinenfabrik	429.00
		Rumänen von 1906	86.70			Grosse Leipziger Strassenbahn	211.00	Harpener Bergbau	189.75	Harpener Bergbau	189.75
		Buenos Aires Stadtanleihe	101.90			Leipziger Baumwollspinnerei	225.00	Plauenener Tüll- und Gard.-A.	40.00	Plauenener Tüll- und Gard.-A.	40.00
		Wiener Stadtanleihe von 1898	83.00			Hansdampfschiffahrts-Ges.	28.75	Hamburg-Amerika Paketfahrt	158.25	Hamburg-Amerika Paketfahrt	158.25
		Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe	97.10			Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	177.75	Flanenser Spitzen	92.75	Flanenser Spitzen	92.75
		Hess. Landeshyp.-B.-Pfänd. Ser. 20	97.10			Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	88.00	Vogtländische Tüllfabrik	116.75	Vogtländische Tüllfabrik	116.75
						Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	140.10	Reichsbank		Reichsbank	
						Dresdner Gamotoren (Hilke)	141.00	Diakon für Wechsel		Diakon für Wechsel	
								Zinssatz für Lombard	7 1/2	Zinssatz für Lombard	7 1/2

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung. Konto-Korrent und Scheck-Verkehr. An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse a. Wertpapiere. **Mitteldutsche Privat-Bank** Aktiengesellschaft. Abteilung Eibenstock, Vodelstrasse 3. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle. Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe.

Ein **Oetker-Pudding**

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Als Nachspeise ist er eine wohl-schmeckende Erfrischung, die jedermann willkommen ist. Mit frischen gekochten oder eingemachten Früchten, einer Frucht- oder Vanille-Sauce angerichtet, wird jede Hausfrau Ehre damit einlegen.

Für die Kinder gibt es wohl kein besseres Nahrungsmittel, um so mehr, als der in Dr. Oetker's Puddingpulver enthaltene besondere Zusatz von phosphorsaurem Kalk die Bildung kräftiger Knochen günstig beeinflusst. Es ist ein Vergnügen zu sehen, wie Kinder jeden Alters solch einen Oetker-Pudding bis auf den letzten Rest verzehren.

Möbel-

:: Kauf ist Vertrauenssache. ::

Ehe Sie Ihre Einrichtung bestellen, besuchen Sie, bzw. verlangen Sie Katalog und Kostenanschlag von ::

Vogl. Kunstmöbel-Industrie A.-G. Ernst Seidel, Auerbach i. V.

vis-à-vis Schützenhaus, Haltestelle der Kraftwagenlinie Plauen—Eibenstock und Falkenstein—Reichenbach.

Ständige Ausstellung von ca. 150 Musterzimmern.

Besichtigung jederzeit ohne Kaufzwang.

Dauernde Garantie. — Anfertigung auch nach Zeichnung. — Franko-Lieferung.

Bielhaus.

Heute Donnerstag:

Abend-Konzert, ausgeführt von der Stadtkapelle.

Eintrittskarten, 6 Stück 1 Mk. 25 Pfg., sind bei Herrn G. Emil Tittel und im Bielhaus zu haben. Freundlichst laden ein **Carl Kupfer, Georgy.**

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den inneren Räumen statt. (Streichmusik)



Feldschlößchen.

Jahrmärkts-Dienstag: Schlachtfest.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer herzenguten, unvergeßlichen Mutter

Frau Wilhelmine verw. Seidel geb. **Sternkopf**

sprechen wir hierdurch allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank aus. Aufrichtigen Dank Herrn Pastor Rolle aus Rautentrang für seine erhebenden Trostesworte am Grabe, auch herzlichen Dank dem Gesangsverein „Liedertrang“ zu Carlsfeld.

Carlsfeld, Leipzig, Chemnitz.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Emma Seidel
Hermann Seidel
Clara Seidel geb. Dinger
Martha Keller geb. Seidel
und Enkel Rich. Keller.

Unger's Restaurant, Albertplatz.

Heute Donnerstag

Schlachtfest.

Abends frische Wurst mit Kraut. Hierzu ladet freundlichst ein **Hilda verw. Unger.**

Ich litt seit 3 Jahren an gelbem Ausschlag mit furchtbarem **Hautjucken.**

Durch ein halbes Stück **Juders Patent-Residual-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. D. S. Wolff, Serg. a. St. 50 Pf. (15%, 1g) u. 1.50 Mk. (35%, 1g, stärkste Form). Da zu **Juders-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf.) bei **H. Lohmann, Progerie.**

Licht-Spiel-Haus

Welt-Spiegel

Erstes, grösstes u. vornehmstes Theater. Täglich Vorstellung. Nur 3 Tage! Nur 3 Tage! Monopolschlager der so beliebten Nordischen Kunstfilme.

Herzenshandel.

Hochspannendes Drama in 3 Akten. In den Hauptrollen d. beliebte **Waldemar Paylaender** u. **Frl. Ella Thompsons.** Ausserdem das übrige nur erstklassige Programm. Niemand versäume sich d. ganz hervorragende Bild anzusehen. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Dir. Eugen Krause.**

Max Kober, Rudenhammerstrasse.

Schlachtfest

Vormittags 9 Uhr **Wurstfleisch**, später **frische Wurst.**

„Seit Jahren war ich müde u. matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen und jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes

Nieren-

und Blasenleiden, daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Wittbacherer Marktbrunnen Starquelle** (Job-Eisen-Mangan-Rochsalzquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Marktbrunnen jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. D. B. Arztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei **H. Lohmann, Progerie.**

Central-Theater.

Grösstes und elegantestes Theater am Platz.

Nur Mittwoch und Donnerstag: **Schlager!** **Schlager!**

Verderbliche Leidenschaft.

Ein ergreifendes Drama in zwei Akten.

Die verführerische Halskette. Drama.

Wenn zwei sich lieben. Eine wunderbare Komödie.

Rickebusch und das Freibüchel. Köstlicher Humor.

Timbuktu, die heilige Stadt. Herrliches Naturbild.

Allgemeiner Wochenbericht. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Dir.: Rich. Bonesky.**

Heute morgen 1/8 Uhr verschied nach langen schweren, mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber Gatte, unser Bruder, Schwager und Onkel **Herr Edwin Strobel** im 47. Lebensjahre. Dies zeigt im tiefsten Schmerz hierdurch an **Marie verw. Strobel geb. Wädler.** **Basin, Eibenstock, 25. Juni 1913.** Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Michel-Brikets anerkannt beste Marke.

Jahresproduktion 100 000 Waggons

Vertr.: **Habermann & Butter, Chemnitz, Tel. 2133.**

Selters-Wasser und Brause-Limonaden

empfiehlt bestens **H. Lohmann, Mineral-Wasser-Anstalt, Eibenstock.**

Logis, 6 Zimmer mit Zubehör an frequenter Lage, vis-à-vis Garten, separaten Eingang. Gas u. Elektrisch per 1. Oktober anderweitig zu vermieten. Wo, zu erfahren in der Exped. d. Blattes.

Freundliches Barçon-Logis zu vermieten **Neumarkt 2.**

Ein gebrauchter Flügel ist sehr preiswert zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der Exped. d. Blattes.

4 Zimmer-Wohnungen, neu eingerichtet, sind sofort zu vermieten. **Weststrasse 5.**

Schön möbliertes Zimmer mit Balkon zu vermieten. Nähe oberer Bahnhof. Wo, sagt die Exped. dieses Blattes.

für
Beyugspr
des „Jll
humorist
Erpedit
N
Deffentli
Die Tages
S ch
Com
Von
Ministerp
fallende B
fie eigentl
gentlich v
das weiß
erst gewal
gefällt ist
fürchtet ha
Rot mit
fischen Gi
getan hatt
Bersprechu
spruch im
schlossenen
Doppelprie
auch; den
erweden
zum Gang
diesen Un
Serbien
ist Nar, u
in dem
Von
Bureau er
Bulgarien
hen werde
Serbien d
über die
bedingung
stimmte
dem Ausg
licht entg
Hoffnung.
Kufforder
derungen
wenn es
Wie
gen die b
das russif
ches auf
Bulgarien
Wie
Lage stel
Wie
tung“ ver
tiger Blä
gehabt hä
der Strei
nehmen,
Monarchie
litt zwif
de. Wie
tig sein.
Tag tret
der von
nehmen
berührt n
der eine
ter, noch
Schiedsp
Desterrei
dung, deu
ter in
Beisprech
hätte, du
nahm an
des Ober
fer fuhr